

Beratung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

"Ich bin froh, dass es die neue

INTERVIEW MIT FRAU BERENSTEIN,
PRÄSIDENTIN DER BSF

Frau Berenstein, bevor wir auf den Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) zu sprechen kommen, möchten wir gerne noch etwas mehr über sie persönlich erfahren. Haben Sie eine Familie? Was machten Sie hauptberuflich und politisch vor ihrer Wahl zur Präsidentin des BSF?

Ich war in Genf Sekundarlehrerin und beschäftigte mich besonders mit dem Ausbau der Berufskunde an den Schulen. Ich habe auch selber Berufskunde unterrichtet. Politisch engagierte ich mich im Parti Socialiste de Geneve. Ich setzte mich auch fürs Frauenstimmrecht ein, das wir dann im Kanton Genf 1959 bekamen. Ich erinnere mich noch gut an eine Demonstration, bei der alle Teilnehmerinnen einen breiten Leukoplaststreifen über den Mund geklebt hatten. 1963 wählte man mich in den Genfer Gemeinderat und 1967 wurde ich als erste Frau Ratspräsidentin. Zur gleichen Zeit war Frau Girardin Vorsitzende der Exekutive, was ein Deutschschweizer Blatt zur Bemerkung veranlasste: "Wohin geht Genf? Mit diesen zwei Frauen ist es um die Schweiz geschehen". Die dachten wohl, dass Frauen diesen Aufgaben nicht gewachsen seien. Ja, und dann habe ich geheiratet. Ich hätte gerne weiter gearbeitet, mit einem kleineren Pensum. Mein Mann musste als Bundesrichter aber in Lausanne wohnen. In dieser Zeit wurde ich als Vertreterin der Sozialdemokratischen Frauen in den Vorstand des BSF gewählt.

Als was verstehen Sie sich, als Feministin oder als Frauenrechtlerin?

Als Feministin. Simone de Beauvoir hat sehr schön beschrieben, was darunter zu verstehen ist, als sie sagte: "le féminisme c'est une manière de vivre individuellement et de lutter collectivement". Zur Emanzipation gehört für mich auch die ökonomische Unabhängigkeit der Frau.

Welches sind die dringendsten Frauenprobleme in der Schweiz?

Wie müssen auf zwei Ebenen kämpfen. Einerseits sind die Gesetze zu ändern, andererseits aber das Bewusstsein, die Sitten, das Alltagsleben. Die Initiative "Gleiche Rechte für Mann und Frau" ist notwendig, aber mit der Gleichheit auf Gesetzesebene ist es noch nicht getan.

Was für Ziele haben Sie sich als Präsidentin des BSF gesetzt?

Wie haben gerade eine Untersuchung über Lehrpläne abgeschlossen. Es ging dabei darum, festzustellen, in welchem Kanton und inwiefern Mädchen in der Schule benachteiligt werden. Sie kennen das Problem ja, die Mädchen haben Handarbeiten oder Kochen während die Knaben beispielsweise in Geometrie unterrichtet werden. Später wird sich der BSF bei den Erziehungsdirektoren dafür einsetzen, dass Knaben und Mädchen in der Schule die gleiche Chancen haben. Wir mussten diese Forderung sehr vorsichtig formulieren, denn schliesslich sind bei uns auch die Handarbeitslehrerinnen vertreten. Chancengleichheit muss aber auch für Frauen verwirklicht werden. Die Eingliederung der Frauen ins Berufsleben und ins gesellschaftliche Leben überhaupt ist mir wichtig. Wir haben in der Welschschweiz Kurse für Haus-

frauen veranstaltet, in denen sich die Frauen überlegen konnten, ob sie sich über den Beruf, über den Besuch einer Schule oder sonstige Tätigkeiten wieder eingliedern wollten. In Genf nahmen 200, in Neuenburg 50 Frauen daran teil. Die einen begannen darauf zu studieren, andere nahmen ehrenamtliche Tätigkeiten auf. Auf jeden Fall sind sie aus dem Haus getreten. Demnächst wird das BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) eine Kommission zusammenstellen zum Thema Teilzeitarbeit, in der auch der BSF vertreten sein wird. Die Teilzeitarbeit ist gerade für Frauen wichtig, deshalb müssen vermehrt Möglichkeiten geschaffen werden. Frauen, die einer Teilzeitarbeit nachgehen, müssen besser gesichert werden, betreffe dies nun die zweite Säule, die AHV/IV oder die Arbeitslosenversicherung.

Der BSF ist eine Dachorganisation verschiedener Frauenverbände. So sind bei ihnen Frauengruppen von Parteien, konfessionelle Frauengruppen, Berufsverbände usw. vertreten. Wie kommt eine Zusammenarbeit zustande?

Da ist der Vorstand sehr wichtig, wo alle grossen Organisationen ihre Vertreterinnen haben. Es sind bei 30 Frauen aus der ganzen Schweiz. Mein Wunsch ist, dass alle Frauen im BSF vertreten sind. Die bürgerlichen Frauen sind in den Kommissionen und den Frauenzentralen gut vertreten. Die berufstätigen Frauen können sich dagegen weniger engagieren. Die Arbeiterinnen sind schlechter vertreten. Die Frauenkommissionen der Gewerkschaften sind als Organisationen nicht Mitglied. Gewerkschafterinnen sind in einzelnen Kommissionen tätig. Sie sind nur so mit uns verbunden. Das ist schade. Deshalb ist es gut, dass jetzt eine Sozialdemokratin Präsidentin ist.

Der BSF ist politisch neutral, wird aber doch in wichtigen politischen Problemen immer wieder um eine Stellungnahme angegangen. Kommt es nicht zu Schwierigkeiten, da die politischen Positionen der verschiedenen Organisationen doch unterschiedlich sind, beispielsweise in der Frage der Fristenlösung, der Gleichheitsinitiative und der Mutterschaftsversicherung?

Ja, es gibt Schwierigkeiten, deshalb mache ich Sachen, wo es weniger Probleme gibt, wie beispielsweise die Wiedereingliederung der Frauen. Die Fristenlösung war eine schwierige Angelegenheit. Ich musste als Präsidentin des BSF im Radio dazu Stellung nehmen. Persönlich war ich für die Fristenlösung und sagte dies auch. Dann musste ich als Präsidentin des BSF sprechen. Und es war Gummi, was ich sagte. Niemand war glücklich darüber. Was die Initiative "Gleiche Rechte für Mann und Frau" angeht, haben die freisinnigen Frauen gesagt, dass sie nicht dagegen sein können und nun zugestimmt. Und in der Frage der Mutterschaftsversicherung nun Sie wissen ja, es gibt immer Experten, die sagen, dass es nicht geht.

Frauenbewegung gibt"

Hat das Aufkommen der neuen Frauenbewegung Auswirkungen auf den BSF?

Sicher. Ich bin sehr froh, dass es die neue Frauenbewegung gibt. Die Impulse kommen heute nicht mehr von der Frauenrechtsbewegung, das ist nun zu Ende. Die neue Frauenbewegung stärkt uns. Glauben Sie etwa, der Bundesrat hätte eine Kommission für Frauenfragen einberufen, wenn es nur die bürgerlichen Frauen gäbe? Seit dem Frauenkongress 1975 hat der BSF viel mehr Gewicht. Das mit dem BIGA wäre früher nicht möglich gewesen. Der BSF muss die Frauenprobleme nun aufgreifen. Das Problem des Schwangerschaftsabbruchs kam nicht von uns, sondern von aussen an uns heran. Das Problem der Gewalt gegen Frauen möchte ich gerne aufnehmen, aber es geht nicht. Deshalb ist es wichtig, dass die neue Frauenbewegung das Thema aufgreift. Später wenn es gereifter ist, werden wir uns dann auch damit befassen. Aber jetzt haben die Frauen noch Angst. Wir sind noch nicht so fortgeschritten, denn sehen Sie, im BSF hat es viele Hausfrauen, hat es viele bürgerliche Frauen. Das darf man nicht vergessen.

Ist es vielleicht so, dass in der neuen Frauenbewegung dem BSF eine gewisse Konkurrenz erwachsen ist und die aktiveren Frauen eher in die neue Frauenbewegung gehen?

Ja, wir haben Verbände, die schlafen. Ich finde es schade, dass die OFRA dem BSF nicht beiträgt. Wir sähen es gerne, wenn sie käme. Dann hätten wir Frauen, "qui sont dynamiques".

Bewahrung

Basel Di + Fr. 17-19 Uhr
Hammerstrasse 133
4057 Tel. 061 32 11 56

OFRA Bern
Waaghausgasse 7
3001 Tel. 031 22 45 36 (nachmittags)

INFRA Bern
Mühlemattstr. 62
3007 Tel. 031 45 06 16
Di 16-20 Uhr
Sa 14-17 Uhr

Schaffhausen
Mühlethalsträsschen 13
8200
Di 18-20 Uhr

INFRA Zürich
Lavaterstrasse 4
Tel. 01 25 81 30
Di 14.30-18.30

Olten
Leberngasse 4
Tel. 062 32 33 53
Mi 16-18 Uhr
Fr 17-19 Uhr

